

# APATIN és VIDÉKE

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

## Apatin und Umgebung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

→ Er scheint jeden Samstag 7 Uhr Morgens. ←

Der Bezugspreis für „Apatin u. Umgebung“ mit dem „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl.

Verantwortlicher Redakteur:

Josef Witzmann.

Unsere Adresse ist:

Administration der „Apatin und Umgebung“ in Apatin.

### Das Acetylen gas und seine Verwendung.

Von Ph. Zivernovský.

(Schluß.)

In kleineren Städten, wo größere Plätze sind, in Hotels der Sommerfrischen und vorzüglich in Solchen, welche in beträchtlicher Höhe über dem Meeresspiegel liegen, ferner auf herrschaftlichen Landsitzen zur Beleuchtung der Castelle, des Parkes, leistet diese Beleuchtungsart die besten Dienste.

Aber auch in den Hauptstädten ist das Acetylenlicht mit Erfolg verwendbar, sobald die Preise des Carbid niedriger werden, kann jeder Besitzer eines größeren Hauses dann sein Acetylen gas in der Weise herstellen, daß er den Entwickler und Gasometer in einem frostsicheren Kellerraum aufstellt, die sehr dünne Hauptleitung bis in das oberste Stockwerk führt und die Abzweigleitungen zur Beleuchtung des Stiegenhauses, der Thoreinfahrt, der Lokale und Wohnungen von jedem Stock aus in der Weise bewerkstelligt, daß jeder Consument seine kleine Gasuhr bekommt und der Verbrauch auf diese Weise genau ermittelt werden kann. Sobald der Preis des Carbid auf circa 30 Kr. per Kilogramm sinkt, empfiehlt es sich schon, Kaffeehäuser und größere Geschäftslocale auch in den Hauptstädten in eigener Regie mit Acetylen gas zu beleuchten, insofern natürlich eine solche Lampenzahl nöthig ist, daß die Installationskosten durch die beim Betriebe erzielten günstigen Resultate gedeckt erscheinen.

Das gewöhnliche Kohlenleucht gas kann durch Beimengen von geringen Quantitäten Acetylen gas in der Weise verbessert werden, daß die Leuchtkraft der Gasflamme gehoben wird und das Licht eine mehr weiße Flamme bekommt; dieser Vorgang dürfte jedoch kein Verbreitung erlangen; ebenso sind wir

im Stande die Delgasflamme durch Beimengen von Acetylen gas weißer und leuchtkräftiger zu gestalten: immerhin kann behauptet werden, daß voraussichtlich nur das reine Acetylen gas eine große Verwendung finden dürfte.

Da das Acetylenlicht in Räumen für das Auge zu grell ist, empfiehlt es sich, schwachmatte Glaskugeln oder Tulpen anzuwenden; bei freistehenden Laternen ist eine Schwächung des Lichteffectes hiedurch nicht angezeigt.

Was den Bedarf an Gas per Brenner anbelangt, so kann man sagen, daß eine Flamme von 25 Kerzenstärke im Durchschnitt stündlich 20 Liter Acetylen gas braucht.

Es empfiehlt sich sehr, bei jeder Installation Brenner mehrerer Typen zu verwenden, um einen öconomischen Betrieb zu erhalten, da für viele kleinere Räumlichkeiten selbst Brenner nur 8 Kerzenstärke genügen und mehr einem Verschwenden an Gas gleichkäme.

Die Kosten des Acetylenlichtes im Verhältnisse zu den übrigen gebräuchlichen Beleuchtungsarten sind annähernd folgende: Eine Kerzenstunde Acetylenlicht kostet 16 Kr., elektrisches Glühlicht 3 Kr., Kohlenleucht gas 9 Kr., Petroleum 8 Kr. Sobald jedoch der heute noch 12.5 Kr. betragende Zoll dem Werthe dieses Materials entsprechend herabgesetzt wird oder die in unserer Monarchie reichlich vorhandenen, für diese Zwecke ausnützbar Wasserkräfte zur Erzeugung des Carbid herangezogen werden, kann das Acetylenlicht selbst hinsichtlich der Betriebskosten mit den übrigen billigeren Beleuchtungsarten den Wettbewerb aufnehmen.

Die Erzeugung des Carbid im Großen datirt erst aus der letzten Zeit; vor

beiläufig 2 1/2 Jahren wurde mit der Maschinen-Erzeugung dieses chemischen Productes begonnen. Unter den günstigsten Verhältnissen kann bei Beschaffung des Carbid aus New-York in größeren Mengen und bei Bewerthung der theueren Emballage die Acetylen-Kerzenstunde heute mit circa 13 Kr. berechnet werden.

Was nun die Gefährlichkeit der Acetylen-Beleuchtung anbelangt, so möchten wir mit Rücksicht darauf, daß das Acetylenlicht durch die letzten Explosionen discreditirt wurde, das Folgende erwähnen. Unseres Wissens ist noch in keinem Falle eine Explosion erfolgt, wo das Acetylen gas in einem Entwickler unter geringem Drucke in kleineren Qualitäten aus Carbid erzeugt wurde, d. h. wo die gegenwärtig im Handel befindlichen Apparate zur Erzeugung dieses Gases verwendet werden. Am Grundprinzip muß eben festgehalten werden. Der Vorrath an Gas von geringer Spannung sei so klein, wie nur möglich, es werde im Entwickler nur so viel Acetylen gas erzeugt, als zum Speisen für die Flammen für die nächsten Minuten nöthig ist, d. h. die Gasometer sollen also einen nur unbedingt nöthigen Rubikinhalte haben; ferner sei die Vorkehrung getroffen, daß die Entwicklung des Gases im Verhältnisse zum Verbrauch automatisch geschehe und beim Auslösen der Flammen die Weiterentwicklung des Acetylen in ebensolcher Weise sistirt werde. Sobald das flüssige Acetylen mehr und mehr dem Handel entzogen wird, werden Unfälle durch Acetylen-Explosionen zu den größten Seltenheiten gehören, denn bei der Erzeugung dieses Gases aus Carbid mit Hilfe eines guten Apparates ist jede Gefahr ausgeschlossen; überdies hat das Acetylen gas einen penetranten Geruch, so daß selbst kleine Undichtigkeiten in den Zimmerleitungen sofort wahrgenommen werden müs-

sen und das Ausströmen des Gases schon bei sehr geringen Quantitäten constatirt werden kann.

Sowohl im flüssigen, wie im gasförmigen Zustande, als auch mit Luft vermengt, ist das Acetylen explosiv, doch, wie gesagt, bei einer rationellen Beleuchtungsanlage ist eine Explosionsgefahr nicht vorhanden, so daß im Allgemeinen behauptet werden kann, der Umstand an und für sich, daß das Acetylen und das Luftgemenge explosiv sind, kann der allgemeinen Verbreitung der Acetylen-Beleuchtung nicht hindernd sein, ebensowenig als die Feuergefahr bei Anwendung von elektrischen Leuchtungen die massenweise Errichtung von elektrischen Central-Stationen anhalten konnte. Da die Leitungen zur Führung des Acetylen-Gases nur geringe Querschnitte brauchen, so stellen sich die Kosten einer Leitung für Acetylen-Beleuchtung verhältnißmäßig gering, es ist also vorsichtshalber noch empfehlenswerth, die Entwickler und Gasometer bei größeren Anlagen von menschlichen Wohnungen entfernter zu placiren; für die Aufstellung einzelner Apparate in Wohnhäusern benütze man eine Keller-Localität, die vor Frost geschützt sein muß.

Eine weitere Verwendung dürfte das Acetylen-Gas zum Betriebe eigens construirter Gasmotoren finden.

### Localnachrichten.

\* Todesfall. Folgende Traueranzeige ist uns eingekendet worden: Mit tiefbetäubtem Herzen geben die Unterzeichneten in Eigenem, sowie im Namen zahlreicher Verwandten die traurige Kunde vom Hinscheiden der innigstgeliebten Gattin, Schwester resp. Schwägerin, der Frau Maria Doriat geb. Tomcsányi, welche am 29. d. Mts. Abends 7 Uhr im 57. Lebensjahre nach langem schmerzvollen Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird

Montag den 31. Jänner Nachmittag 3 Uhr im hiesigen oberen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmesse wird Montag den 31-ten Jänner 8 Uhr Vormittag in der hiesigen röm. kath. Pfarrkirche gelesen. Apatin, am 30-ten Jänner 1898. Friede ihrer Aische! Josef Tomcsányi, Adam Tomcsányi Brüder. Johann Doriat Gatte. Kristof Doriat Schwager.

\* Besetzung der vakanten Lehrerstelle. Herr Martin Dombovits Schulstuhpräsident hat den an der O-Stapärer konfessionellen deutschen Schule angestellten Lehrer, Herrn Jakob Schaffer auf die durch Abdankung vakant gewordene Lehrerstelle berufen. Wir können zu dieser Wahl sowohl dem Schulstuhpräsidenten als auch dem Lehrkörper gratuliren!

\* Ballkalender. Heute Abend findet der Corporationsball und der Zugabend im Bauerverein statt. — Am 12. Feber arrangirt das „Bürgerkasino“ einen Paprikafisch. — Am 19. Feber wird der Feuerwehrball abgehalten. — Faschingdienstag findet der Zugabend statt, welcher von dem Apatiner Daláregyesület veranstaltet wird, und welcher Ball den regen Vorbereitungen nach geurtheilt sehr gut gelingen dürfte.

Nimroden-Glück. Diese Tage haben der Einladung unseres verehrten Oberstuhrichters zufolge 8 Apatiner Nimroden auf dem Katymärer Gatter eine Treibjagd veranstaltet, wo sie auch 37 Stück Hasen zur Strecke brachten.

\* Am 2. Feber hielt der hiesige Dvodavein seine regelmäßige Generalversammlung ab. Die Generalversammlung hat unter lebhaften Entzürnen einstimmig beschlossen: protokollarisch dem langjährigen, eifrigen Mitgliede Herrn Bela Krieg, der als Cassier-Stellvertreter und als Präsident sich um das Aufblühen des Vereines unvergängliche Verdienste erworben den innigsten Dank auszusprechen und den Auszug dieses Beschlusses ihm zu übermitteln. Mit Begeisterung wurde auch der Antrag zum Beschluß erhoben, welcher dahin lautet: dem Kaufmann Herrn Lukas Benzinger spricht der Verein für seine schöne Spende seinen innigsten Dank aus. Und dies sei dem edlen Spender schriftlich zuzustellen. Der Kassabericht wurde zur Kenntniß genommen. Der Verein besitzt eine Baarschaft von 196 Fl. 2 Kr. Bei der stattgehabten Wahl der Funktionäre wurden folgende Herrn einstimmig gewählt: Zum Vereinspräsidenten: Anton Zsuffa de Dedina II. Präsident: Franz Becker jung. Cassier: Benedikt

König. Schriftführer: Theofil Bohus. Vereinsanwalt: Dr. Josef Zsibory. Vereinsarzt: Dr. Ludwig Longauer. In den Rechnungsüberprüfungsausschuß: Maurus Áldory, David Dombovits, Adolf Fleisch, Theodor Rátay.

\* Scharlachepidemie. Der Scharlach grassirt seit einigen Tagen in Csantavér, wo wegen mehreren Sterbefälle die Schulen gesperrt wurden.

### Generalversammlung.

Die Apatiner Gewerbe-Corporation hielt ihre ordentliche Jahresgeneralversammlung am 16. Jänner l. J. im Herrschaftsgasthause ab.

Nach Begrüßung der, in sehr großer Zahl erschienenen Mitglieder, eröffnet Präsident die Generalversammlung.

1.) Verlesung des Jahresberichtes des Präsidiums. Aus dem Berichte geht hervor, daß die Vorstehung 12 Ausschußsitzungen und 2 außerordentliche Generalversammlungen abgehalten hat. Die Zahl der ein- und ausgegangenen Actenstücke beträgt 317. Lehrlinge wurden 104 aufgenommen, freigesprochen wurden 72. Arbeitsbücher wurden 74 ausgefolgt. — Gehilfen wurden 381 angemeldet, abgemeldet wurden 450. — Mitglieder wurden 22 aufgenommen; die Zahl der Corporations-Mitglieder beträgt 450.

In dem Berichte geschah Erwähnung, daß die Mitglieder ihre Jahresbeiträge bedeutend fleißiger einzahlen, als in den früheren Jahren. Ferner, daß im Jahre 1897 ein „Unterstützungsfond arbeitsunfähiger Corporations-Mitglieder“ gegründet wurde. Welcher Fond mit 31. Dezember 172 Fl. 11 Kr. beträgt. Unterstützungen wurden 2 Mitglieder, je 5 Fl. ausgefolgt.

Die Mitglieder wurden aufgefordert ihre Gehilfen pünktlich an- und abzumelden und sich dießbezüglich kein Verschulden zu Schulden kommen lassen.

Der Bericht wurde angenommen.

2.) Bericht des Kassiers über die Einnahmen, Ausgaben und Vermögenstand. Aus dem Vermögenstand ist ersichtlich daß die Gewerbe-Corporation heute ein Vermögen von 991 Fl. 91 Kr. hat und zwar: Kassarest am 31. Dezember 1897: 102 Fl. 51 Kr. Eingelagert in der I. Hilfsgegensenschaft: 634 Fl. An einbringlichen Rückstände: 131 Fl. 80 Kr. Werth der Mobilien nach 10% Abschreibung 123 Fl. 60 Kr. — Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen.

3.) Im Namen der Revisoren berichtet Josef Flamm, daß sie die Kassabücher von Posten zu Posten, die Belege und Quittungsbücher eingehend prüften und in der Kassagebarung die größte Ordnung fanden, weshalb er beantragt dem Präsidium das Absolutorium zu erteilen. Der Bericht der Revisoren dient zur Kenntniß, das Absolutorium wurde dem Präsidium erteilt.

4.) Wahl der 24 ordentlichen Vorstände und 2 Ersatz.

Gewählt wurden: Anton Kovats Seiler, Franz Armbrust Schmied, Balthasar Flam Fleischer, Josef Herrmann Selcher, Jakob Gráj Kassierer, Josef Wahl Schneider, Franz Veiler Schneider, Jakob Lohner Schuster, Franz Geiser Schuster, Johann Kemlinger Schlosser, Alexander Galgó Hafner, Josef Becker Korbflechter, Johann Baldt Korbflechter, Franz Geiser Korbflechter, Kaspar Schaffer Zimmermann, Franz

### Feuilleton.

#### Ich liebe Dich.

[Feuilleton der „Apatin und Umgebung.“]

Aus den „Thautropfen“, Gedichte von unserem Landsmann S. Alexander von Schmauß. Zu haben: Im Verlag von W. Schardius in Hamburg.

Ich liebe dich . . . so wie die Lippe liebt den Kuß . . .  
Ich liebe dich . . . so wie die Ehre liebt der Mann . . .  
So wie ein jeder Mensch sein Auge lieben muß . . .  
Und wie ein liebend Herz nur immer lieben kann!

Ich liebe dich . . . obwohl es mir nicht unbewußt,  
Daß meiner heißen Liebe, dein Entgegen, fehlt . . .  
Weil jede Fiebersträhne deiner edlen Brust . . .  
Für einen Anderen ist entzündet und beseelt!

Ich liebe dich . . . und zürne deiner deshalb nicht . . .  
Und meiner Hand darob dir keine Gram und Spott

Geränke, um die schöne, reine Stirne flücht . . .  
Mit Schuld belast ich nicht . . . was uns erteilet Gott!

Nein, nein! ich lasse unbetastet dich im Glück . . .  
Ich ford're keine Opfer, keinen Zwang für mich . . .  
Ich zieh mit meinem Schmerz mich von der Welt zurück  
Und werde beten, in der Einsamkeit, für dich!

Ja beten . . . beten werd' ich, für dein Wohl und Heil . . .  
In meinen Lebensstunden freudenleer und bang,  
Damit dir werde dein erträumtes Glück zu Theil  
Und still ich weiter singen kann mein Leben lang:

Ich liebe dich . . . so wie die Lippe liebt den Kuß . . .  
Ich liebe dich . . . so wie die Ehre liebt der Mann . . .  
So, wie ein jeder Mensch sein Auge lieben muß . . .  
So, wie ein liebend Herz nur immer lieben kann!

Jelinek Maurer, Johann Braun Maurer, Franz Ribak Binder, Johann Mandler Tischler, Adam Potolsky Tischler, Peter Gaf Wagner, Anton Richard Strinmeg, Josef Beißmann Buchbinder, und Nikolaus Weiß Rauchsanglehrer; als Ersatz: Anton Holzer und Andreas Fertaer Kirchener.

5.) Wahl der Revisoren. Gewählt wurden: Alois Dolechal, Franz Landenberger und Josef Schreiber.

6.) Wahl der Delegirten in die Generalversammlung der Krankenkassa.

Gewählt wurden: Anton Kleiner, Anton Morber, Josef Windischmann, Stefan Buchner, Anton Taubner, Karl Eskerak, Johann Koch, Josef Kapp, Mathias Werner, Anton Toth, Johann Würz, Martin Braun und Franz Weiß.

7.) Verhandlung des Kostenvoranschlages. Der durch die Vorstehung unterbreitete Kostenvoranschlag, wurde in Folgenden angenommen: Einnahmen: An Jahresbeiträge 340 Fl., an Gründungsstagen 20 Fl., an Lehrlingsaufnahmen 80 Fl., an Freisprechungen 120 Fl., an Zinsen 30 Fl., an Rückstände 131 Fl. 80 Kr. Summe der Einnahmen 721 Fl. 40 Kr.

Ausgaben: Gehalt des Präses 40 Fl., Gehalt des Schriftführers 120 Fl., Gehalt des Kassiers 40 Fl., Gehalt der Revisoren 6 Fl., Gehalt des Dieners 100 Fl. Hauszins 50 Fl., Drucksorten 25 Fl., Schreibrequisiten 8 Fl., Heizung und Beleuchtung 24 Fl., Wocheneinzahlungen nach 2 Anteile 20 Fl. 80 Kr. Herbergsstage 10 Fl., Fachblätter 8 Fl. für unvorhergesehene Fälle 50 Fl. — Summe der Ausgaben: 511 Fl. 80 Kr. Eventueller Überschuss 229 Fl. 60 Kr.

8.) Zur Unterfertigung des Protokolles wurden Johann Müller und Alois Dolechal gewählt. —

## Öffener Brief.

An Herrn Stefan Vafler Kaplan in Apatin.

Am 15. Jänner l. J. schrieben Sie in Nr. 5 des frommen „Christlichen Volksblattes“ unter dem Titel „Stimmen aus dem Volke“ mir auf meinen im hiesigen Wochenblatte „Apatin und Umgebung“ an Sie gerichteten offenen Brief anstatt einer Antwort, zur Abwehr oder zu Ihrer Rechtfertigung dienend, ein Schreiben — wenn es ein solches genannt werden kann — welches bezeugt, daß in Ihrem Leibe zwar keine kranke, aber eine schwarze, finstere und furchtbar gefährliche Seele wohnt. Mit diesem Schreiben haben Sie gewiß sonst Niemanden als nur Ihren geistlichen Stand beleidigt, sich selbst aber den größten Schlag ins Gesicht versetzt.

Beim erstmaligen Durchlesen dieses Artikels traute ich meinen Augen nicht, da ich nicht glauben wollte, daß ein katholischer Priester und Religionslehrer solche rohe Worte in die Öffentlichkeit werfen kann; ich war daher bemüht, diese Art Schreiberei nochmals durchzulesen. Als ich benannten Artikel das Zweitemal ruhig und mit mehr Aufmerksamkeit durchgelesen hatte und das Blatt bei Seite legte, war ich gezwungen, vor allen Andern meine Hände zu reinigen. Nachdem ich meine Hände von dem Schmutze des mit solcher, aus der Cloake geschöpfter Tinte geschriebenen Artikels, — die zugleich die Tinte des „Christlichen Volksblattes“ ist — der in einem Stiele geschrieben, und in dem Wort enthalten sind, die ich wiederzugeben unter meiner Würde erachte, auch die Leser meiner Briefe damit verschonen will — wieder rein gewaschen hatte, so habe ich, wie gewiß auch die meisten Leser Ihres Schreibens eingesehen, daß zufolge der angegebenen, Allen bekanten „Genüffe“ jene Symptome an Ihnen schon vorhanden sind, welche alle Andern

dazu berechtigen, daß man sich bezüglich Ihrer Thaten nicht mehr ärgern kann, sondern Sie wirklich und aufrichtig nur bedauern muß. Eines haben Sie aber doch erreicht, was Sie als Geistlicher sonst schwerlich erreicht hätten; es soll Ihnen zum Troste dienen: „Seelig sind die Armen im Geiste, denn Ihrer ist das Himmelreich.“

Was die benannten 10 Fl. 80 Kr. diesen Ihren Angriff, womit Sie mich sehr gerne in der Öffentlichkeit verdächtigt hätten, so auch die neueren, an mich gerichteten Fragen anbelangt, darauf habe ich Ihnen in meinem, an Sie gerichteten offenen Briefe geantwortet und den Thatbestand der Wahrheit entsprechend ohne Verdrehungen ehrlich und aufrichtig mitgeteilt. Die darüber gebrachten amtlichen Schulstuhlsbeschlüsse wurden auch in Nr. 5 des hiesigen Blattes „Apatin und Umgebung“ der Öffentlichkeit zur Einsichtnahme bekannt gegeben. Nun brauche und will ich mich auch nicht weiter damit bemühen, Sie von der Wahrheit meiner Angaben und der Gerechtigkeit meines Vorgehens zu überzeugen, und überhaupt, da ich kein Pädagoge bin, so will ich Sie auch keines Besseren belehren; denn gegen die Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!

Auf Ihre weiteren, nur Sie selbst zierenden Angriffe, in welchen Sie Worte gebrauchten, die wahrscheinlich nicht aus der Theologie an Ihnen hängen geblieben sind, antworte ich Ihnen nicht. (Wohl könnte ich Sie auf jenen Zombor Zeitungsartikel aufmerksam machen, in welchem Ihre w Person mit einem Titel ausgezeichnet, Ihr Haupt mit jenen 2 erhabenen Auswüchsen geziert und Ihr Verus wahrheitsgetreu geschildert wurde.) Erwarteten Sie vielleicht, daß ich Ihrer, auf diesem Niveau stehenden Schreiberei folgen werde? Nein, Geistlicher Herr, so tief erniedrige ich mich nicht! Ich stehe als schlichter Bürger, aber mit ganz reinem Gewissen, weit erhaben über solche gemeinen Angriffe, und weil ich mich auch zu deren Erwiderung nicht erniedrige, so können Sie mich auch nicht berühren und kann ich selbe nur mit größter Verachtung zurückweisen.

Daß ich Ihnen als Schulstuhlspräses aber auch persönlich nicht besonders zu gefallen scheine, hat vielleicht auch einen anderen Grund, was ich zwar nicht bedaure; mein Gott! wer kann aber dafür? Sie erkennen es ja selbst an, daß die Menschen nicht gleich sein können, was auch schon durch das Sprichwort bewiesen wird, welches sagt: „Dem Einen gefällt der Pfarrer, dem Andern aber die Köchin.“ Sie haben angeblich mit mir in hiesigen Schulangelegenheiten zu thun und schreiben dies im „Christlichen Volksblatt“? Sie wählen daher damit ein Terrain, wo man weder die Verhältnisse, weder Sie, noch mich kennt. Ich antwortete Ihnen jedoch hier, wo man uns Beide, so auch die Verhältnisse gut kennt und auch Alles zu beurtheilen weiß; mit bestem Gewissen könnte ich Ihnen aber auch heute noch nicht mehr antworten. Ich nehme jedoch immer sehr gerne gute Rathschläge an, und bin sogar dafür dankbar, da ich in meinen 3 Realschulen auch nicht mehr gelernt habe, als Sie in Ihren 8 Lateinschulen. Es scheint mir sogar, mein hochgelehrter Herr, wenn man die 25 bis 30 orthographischen und Sprachfehler Ihres Artikels meinen 10 bis 15 orthographischen Schnitzern gegenüber hält, daß der wissenschaftliche Unterschied zwischen mir und Ihnen nur aus der Kleinigkeit von circa 15 orthographischen Fehlern besteht, die sich vor Ihnen, als ihrem Herrn und Meister, vor Ihrer wissenschaftlichen Persönlichkeit tief verneigen, und dabei über den eingebildeten Ungebildeten herzlich lachen. Jedoch wie gesagt, den guten Rath, überhaupt, wenn ein Gemeinwohl damit erreicht werden kann, bin ich stets bereit zu acceptiren und zur Annahme zu empfehlen.

Ihren Pflichten als Katechet werden Sie wohl nachkommen; oder haben Sie mit mir dießbezüglich auch zu thun? Wünschen Sie vielleicht bessere Aufsicht? Bitte um Geduld, bis es meine Gesundheit besser erlaubt! Sie fragen, was ich neulich in den Schulen suchte? Ob ich vielleicht komme Tritsch, Tratsch zu machen? Gerade Sie habe ich schon öfters überzeugt, daß ich in den Schulkolokaltäten nur meine Pflicht, die Schulen zu inspizieren erfüllte. Soll man vielleicht mit, Habt Acht! in die Schule eintreten? Dieß scheint Sie am meisten zu kränken, daß Sie es nicht mehr thun können. Außerhalb den Schulkolokaltäten wird man auch ohne Ihrer gütigen Erlaubniß von was immer sprechen dürfen.

An meine Pflichten als Schulstuhlspräses brauchen Sie mich nicht aufmerksam zu machen; hier weiche ich Ihnen auch nicht aus, denn ich habe noch überall, in welcher, immer Namen habenden öffentlichen Stellung meine Pflichten ehrlich und gewissenhaft erfüllt; kenne auch hier meine Pflichten und werde selbe mit bestem Gewissen zu erfüllen mich bestreben. Wenn jedoch schon von den Pflichten die Rede ist, so kann auch ich Ihre Pflichten, Geistlicher Herr, nicht unbeachtet lassen; Pflichten, die nicht bloß geschrieben, sondern geschehene Thatfachen sind. Ich kann Sie an jene Ausführung erinnern, wo ich Sie beschützen mußte; ich kann Sie erinnern an die vergangene Allerheiligen-Nacht, man spricht auch von gewissen Begleitungen — bei Jackelschein — ja sogar von zurückgelassenen Andenken; daher lauter Pflichten, die darthun, wie ein katholischer Priester und Religionslehrer nicht sein soll.

Sie verurtheilen Jemanden, ohne ihn beurtheilen zu können, während sich Ihr Bildungsgrad mit dieser Schreiberei in hellem Glanze zeigt; beneiden dürfte Sie wohl darum Niemand. Wenn man aber Ihr sittliches Leben, das Sie hier führen, betrachtet und Ihren geistlichen Beruf dazu vergleicht so zeigen Sie damit nur jenen Säemann, welcher anstatt reinen Weizen zu säen, einen Samen, ein Gewächs ansät, welches leider am allerschnellsten Wurzeln faßt, aber ein Unkraut ist, daß nicht nur die Ernte vernichtet, sogar auch den Boden des Landmannes zu Grunde richten kann! Leider scheinen Sie aber einer jener Religionslehrer zu sein, welche predigen, wie jener gepredigt haben soll, nämlich: „Schauet nicht auf meine Thaten, sondern höret, folget und glaubet meinen Worten. Ich aber bedaure es lebhaft, solch ein Individuum als Säemann zu sehen und die ungarische Staatsidee trägt gewiß auch keine Schuld daran, wenn die Folgen dieser Aussaat sich schon auf der Gasse zeigen, wie es sich dieser Tage factisch gezeigt haben soll.

Zum Schlusse gebe ich Ihnen noch die Erklärung, daß ich mich nie mehr mit Ihnen befassen werde. Schreiben Sie sich fernerhin betreff meiner Person Ihre — zum Heßen und Schimpfen verkauften Finger — krumm! Den „Martin“ (wie Sie geringschätzend zu sagen belieben) lächelt von nun ab gleichgültig, wenn der Steffel hier und dort gegen ihn mit Druckerschwärze tobt; schreiben Sie daher mir zu, so viel Sie eben schreiben können, denn es werden ja ohnedieß keine Worte, sondern nur jene gewisse Laute sein, die den Menschen wohl aufmerksam machen, nie aber schaden zufügen können, und höchstens mit jenem Instrumente, mit dessen Gebrauche ich jedoch meine Hände nicht beschmutzen will, zum „Sülllein“ gebracht werden könnten. Meinen Mitbürgern aber rufe ich jenes alte deutsche — nicht lateinische — Sprichwort, daß sich schon so oft als Wahrwort gezeigt hat, ins Gedächtniß zurück: „Hütet euch vor . . . . . und solchen . . . . . denn sie machen Euch viel zu schaffen!

Und nun noch einige Worte zur Abfertigung an den Redakteur des „Christlichen Volks-

blattes", H. Stefan Auer. Vor Allem wollen Sie H. Auer, die Gewogenheit haben, anzuführen, mit welchem Rechte Sie meine Person angriffen? Können Sie am Ende nicht einmal verstehen, was Sie lesen? Dann wäre es wirklich viel besser, Sie würden anstatt zur Feder, zu jenen zwei Werkzeugen greifen, von deren Beweiskräftigkeit Ihr Herz so sehr erfüllt zu sein scheint, nämlich zur Peitsche und zum Ochsenmabel; — wirklich ein sehr feiner, von der specialen Bildung des H. Auer zeigender Ausdruck! — den mit der Art und Weise, wie Sie die Feder handhaben, können Sie keinem, auch nur halbwegs gebildeten Menschen imponiren, und dürfte Ihnen dies mit den, von Ihnen gegrieffenen zwei Werkzeugen bei den hiezu passenden Vierfüßlern besser gelingen, zu welchen Sie auch schon aus dem Grunde zu gehören scheinen, weil Sie doch mit halber Vernunft schon voraussetzen müßten, daß er schon deshalb ein Mensch sein muß, weil er schreiben kann und Ihr unqualifizierbares Vorgehen nicht nur zu beurtheilen, sondern auch zu verurtheilen und mit Verachtung zurückzuweisen im Stande ist. Dies dürften die Vierfüßler, zu welchen Sie gehören, nicht thun können; also fort, zu ihnen! Dort ist Ihr Platz! dort haben Sie auch keine Zurechtweisung zu fürchten!

Haben Sie wirklich nicht verstanden, daß ich das, was ich schrieb, im Auftrage des Schulstuhles geschrieben habe? Mit welchem Rechte griffen Sie mich an? Oder haben Sie anstatt Philosophie (\* Sophistik studiert? Nun, dann ist es wirklich Schade um das Geld, welches Ihre Eltern für diese Kunst ausgaben!

Sie scheinen aber auch noch Anders gelernt zu haben, als Verdrehungen von Thatsachen, was auch der Umstand beweist, daß Sie über den Verleumder in meiner, an Sie gerichteten Antwort ganz stillschweigend hinweggehen!

Also „ein Loch im Kopfe“ hätte ich meine Erwiderung betiteln sollen? Ich danke für den gütigen Rath, damit Sie aber sehen, daß auch ich Ihnen gerne mit einem guten, vielleicht viel besseren Rathe zu dienen geneigt bin, rathe ich Ihnen, Ihre ferneren so gearteten Aus- und Einfälle mit dem Titel: — „Journalistische (\*\* Buschflepperei“ — zu belegen, wenn es Ihnen nämlich wieder einmal einfallen sollte, jemanden ohne Grund anzufallen. Mir wurde zwar nicht das Glück beschieden, das Programm Ihres Blattes lesen zu können; doch aus den bisher mir in die Hände gekommen Exemplaren zu schließen, muß der Hauptzweck desselben die Verrohung seiner Leser sein, da dasselbe ein vollkommenes Wörterbuch der auserlesensten Schimpfwörter und Kraftausdrücke des überquellenden Geistes ist. Oder setzen Sie vielleicht als Ziel Ihres Blattes Bildung und Belehrung des Volkes, die Erziehung desselben zur wahren christlichen Duldung, Nächstenliebe und Sanftmuth? Dann haben Sie entweder dort gelogen, oder halten mindestens Ihr Wort nicht! Ihre Flegelreien, mit denen Sie nach allen Richtungen, nach allen Kreisen, nach allen Ständen herumzuschleudern, werden das Volk gewiß nicht zur christlichen Sanftmuth, Duldung und Nächstenliebe, — die unser Heiland gelehrt, — heranziehen!

Dies der „Martin“ an die beiden „Steffel.“

Indem ich Sie geehrter Herr Redakteur ersuche, diese, beider Herren zur gänzlichen Abfertigung dienende Antwort, in Ihr geschätztes Blatt unter meiner eigener Verantwortung aufzunehmen, verbleibe ich Ihr Ergebener

**Martin Dombovits.**

(\* Verdrehungskunst.

(\*\* Wilddieberei oder Strauchdieberei.

## Statut der Gemeinde Apatin über die freien Landungsplätze in Apatin und betreff der zu zahlenden Lagerzinse.

### §. 1.

Die Wasserfabrikerwerke können laut Stuhlrichteramts-Beschluß vom Pohl-Donauarme aufwärts bis zum Krebswasser-Damme in einer Länge von 1630 Meter, wo auch Tafeln mit „Szabad kikötő“ — „Freier Landungsplatz“ Aufschriften angebracht sind — landen. Die Frachten können bis zu ihrer Weiterbeförderung auf dem 147.400 □ Meter großen Lagerplatz — welcher sich längs dieser Landungsstelle ausdehnt abgeladen werden.

### §. 2.

Die Wasserfabrikerwerke können laut Verordnung des hohen Kommunikations-Ministeriums Zahl 39507/885 vom Tage der Landung gerechnet acht nacheinander folgende Tage ohne jedwede Gebühr anfern.

### §. 3.

Im Falle ein Fahrwerk nach der Landung länger als acht Tage im freien Landungs-Platz stehen sollte, — sind laut Verordnung des Kommunikations-Ministeriums Zahl 39507/885 folgende Gebühren zu entrichten:

- Jedes Schiff welches länger als 30 Meter ist täglich 10 Kr.
- Ein Schiff über 20 Meter Länge täglich 8 Kr.
- Kleinere Schiffe und Apfel-Schajfen täglich 5 Kr.
- Fischerbarken, Zillen und Rähne zahlen keine Landungsstare.
- Ein viertel Floß zahlt täglich 5 Kr.
- Eine Schwimmschule täglich 5 Kr.

### §. 4.

Nach der am Lagerplatz liegenden Waare sind folgende Gebühren zu zahlen:

- Für Wein, Petroleum, Oehl und andere Flüssigkeiten per □ Kl. täglich 2 Kr.
- Für Eisen, Steinkohle zc. täglich und per □ Kl. 2 Kr.
- Für je 50 Stück Floßbäume täglich 2 Kr.
- Für je 25 Paare gezimmertes Bauholz täglich 2 Kr.
- Für 100 Stück Bretter täglich 2 Kr.
- Für je 1000 Stück Schindel, Dachziegel, Ziegel zc. täglich 2 Kr.
- Für 1000 Stück Latten täglich 1 Kr.
- Für Eßwaaren nach jeder □ Kl. täglich 2 Kr.
- Für Viehfutter, Stroh zc. per □ Kl. täglich 2 Kr.

### §. 5.

Für solche Waare, welche vom Landungsplatz direkt weitertransportirt wird, ist keine Tage zu entrichten.

### §. 6.

Mit der Einhebung der Landungsgebühr wird ein Gemeinde-Organ betraut, welcher die eingehobene Gebühr zu quittiren und Selbe täglich in die Gemeinde-Kassa abzuführen hat.

### §. 7.

Solche Fahrwerke, welche nicht sogleich verladen werden als auch Fischerbarken und Floße können am Landungs-Platz nur dort unterbracht werden, wo Selbe die Verladung nicht stören.

### §. 8.

Die Landungsgebühren als auch die Lagerzinse sind in Vorhinein zu zahlen und können sowohl die Fahrwerke als auch die Ladung vor Begleichung der Gebühr nicht entfernt werden. Die richtige Zahlung ist auf Verlangen mittelst erhaltener Quittung zu legitimiren.

### §. 9.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung am Landungs-Platz wird das zur Einhebung der Gebühr bestimmte Organ betraut und ist jeder Schiffmann verpflichtet dessen Anordnungen sich zu fügen.

## Chaufgebote.

Anton Hanak — Theresia Had. Josef Drillsamm — Elisabetha Becker. Franz Basler — Pisat Maria.

## Todtenliste.

Anna Keppert 10 Tag alt. — Josef Pinz 8 Tag alt. — Witwe Ignaz Mayer geb. Katharina Pinz 57 Jahr alt. — Adam Provafnik 14 Tage alt. — Peter Basler 16 Tage alt. — Maria Will 6 Jahre alt. — Elisabetha Janz 4 1/2 Jahr alt. — Witwe Josef Obrecht geb. Julianna Schaffer 77 Jahr alt. Simon Fekter 45 Jahr alt.



## Kundmachung.

Bei der „Ersten Binkovceer Credit-Bank in Binkovce (Slavonien) sind mehrere Häuser und 70 Joch Grundstücke (Ackerfelder) zu verkaufen. — Die Grundstücke werden auch in einzelnen Parzellen abgegeben.

Kauflustige erhalten in der Creditbank während den Amtsstunden Auskunft.

Binkovce, den 1. Feber 1898.

3-1

## Die Direktion.



## Kundmachung.

Die Direktion der Apatiner Korbflechter Rohmaterial- und Waarenlager-Genossenschaft gibt hiermit kund daß die ordentliche Jahres-Generalversammlung der Genossenschaft am 12. Feber Abends 7 Uhr im Lokale der Genossenschaft abgehalten wird. Apatin, am 4. Feber 1898.

## Die Direction.

## Zu vermietthen!

Herr Georg Kammerer Kirchengasse Haus-Nr. 1156 hat eine aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzschuppen, Boden- und Keller bestehende Wohnung zu vermietthen.

Herr Anton Kohler Schlossermeister Zrinzigasse Nr. 242 hat eine aus 3 Zimmern bestehende Wohnung (Gassenfront) zu vermietthen.

## Feld-Pachtung.

Eine aus 32 Katastral-Joch prima Feld mit großem Wohnhaus, zwei Wirtschafts-Gebäude bestehende Wirtschaft in Slavonien ist zu verpachten, zu verkaufen, oder auf die Hälfte sofort abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt

## Die Administration.

3-2

Druck bei Josef Szavadill Apatin.